

Homilie zu Joh 6, 51-58  
 Fronleichnam (Lesejahr A)  
 18.6.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wieder solch ein Evangelium, das uns anrühren, einladen und in ein Ziel führen möchte:

Leben wollen wir. Wenn wir diese kurzen Worte des Evangeliums noch einmal durchgingen, wir würden's merken: Wie eine Spur geht es hindurch: Speise, Essen, Trinken, das Leben haben. Was ist es mit dem Leben? Wir werden geführt. Das nächste ist, daß, da wir geboren waren, man uns genährt hat, Speise und Trank uns gegeben hat, damit wir am Leben bleiben. Das ist das erste: Speise und Trank. Essen und Trinken, so sagt man, hält Leib und Seel' zusammen: das Leben aus Speise und Trank. Man darf sein Leben zurückbetrachten und wiederholen: In unglaublich überreicher Weise ward uns Speise gereicht, Trank gereicht, daß wir noch leben. Und wenn man mit Dank das bedacht hat, dann, darauf macht das Evangelium aufmerksam, dann stirbt dieses Leben, so mühsam genährt mit Speise und Trank durch Jahre und Jahre. Das möchte traurig machen.

Und dann verweist uns dies Evangelium auf etwas, was wir schier übersehen haben: **A l l e m a l w a r ' s j a w o h l j e m a n d**, der uns Speise gegeben, Trank gegeben hat. Und auf diesen Jemand, den andern Menschen, fällt nun unser Blick. Immer haben wir "mehr" gegessen, "mehr" getrunken, anderes als nur Speise, anderes als nur irdischen Trank. Immer hat dieser andere Mensch, der uns die Speise gereicht hat, sich mit der Speise, sich mit dem Trank mitgegeben. Immer haben wir schon gegessen von diesem andern Menschen. Auf die Formel gebracht: Wir haben immer schon im Essen und Trinken die Gemeinschaft mit dem andern, des andern mit mir, gegessen und getrunken. Immer schon hat unser Leben sich erhalten aus dem Geschenk dieser Gemeinschaft, uns zuteilgegeben in Speise und Trank. So ward immer schon aus Essen und Trinken das, was wir feierlich nennen ein Mahl, in bescheidenem Rahmen meist, auch schon einmal in feierlicher Form. Wir durften Mahl empfangen. Das ist mehr, anderes als nur Kalorien, Speis und Trank.

Und nun wieder der bittere Gedanke: Wie viel uns Menschen Speise gaben, Trank gaben, sich selbst uns schenkten darin, uns Mahl bereiteten, daß wir "mehr" empfangen, anderes noch empfangen - am Ende stirbt auch dieses Leben, das uns so mit "mehr", mit anderem genährt worden war. Kein Mensch mit all seiner Zuwendung zu uns, der es hätte verhindern können, daß wir am Ende sterben. Das Leben ward nicht ganz gewonnen.

Das Evangelium, diese gute Botschaft, bringt uns an diesen Punkt, daß wir ihn erfassen. Es darf's wagen, uns an diesen Punkt zu bringen, denn es öffnet nun noch einmal ein Stück Mehr und Anderes: Es ist uns gesagt, Einer sei gewesen, Jesus Christus, ein Mensch, der habe uns Speise gereicht, Trank gereicht, ein Mahl bereitet, sich darin uns zu geben, seine Gemeinschaft, daß wir essen und trinken die Gemeinschaft mit ihm. Er habe sein Leben dareingesetzt bis in seinen Tod, ohne Rückzieher. Gott habe diese seine Hingabe an uns, für uns, angenommen, habe ihn im Tode nicht sterben lassen, habe ihn erweckt aus dem Tode, daß wir noch über seinen Tod hinweg, besser: seinen Tod verwendend, darin seine Hingabe verwendend, auskostend, uns so nun versammeln dürften, um Mahl zu halten, Brot und Wein zu nehmen, zu essen, zu trinken, Brot und Wein, ihn, seine Gemeinschaft, die Gemeinschaft mit ihm, die er uns gewährt durch Speise und Trank, durch Brot und Wein. Und alle, die an diesem Mahle teilbekommen, sollen es wissen, feierlich wissen, mit dem Lebenshunger wissen: Wer diese Speise ißt und diesen Trank trinkt, der empfängt nun Mehr, Anderes, das Leben, Seines, das im Tode bewährt ist, das aus dem Tod gewonnen ist, das Gott, vermittelt durch Ihn, uns möchte zukommen lassen: göttliches Leben, ewiges Leben, daß, wenn wir sterben - wir werden sterben - wir in Wahrheit nicht sterben in Ewigkeit, da wir teilbekommen haben an dieser Speise, an diesem Brot, an diesem Wein, an Ihm, Jesus Christus, an seiner Gemeinschaft, die wir allemal neu essen und trinken, um das Leben zu haben und, wie es dann heißt, es in Fülle zu haben. Laßt uns behutsam, mit einer Ehrfurcht, fast möchte ich sagen: keuschen Ehrfurcht, empfangen das Brot und den Wein, und laßt uns essen und trinken mit großem Bedacht, so wie wenn man ein Kostbares in die Hand bekommt.

Und laßt uns dann noch einmal nachhören: Was dann ist das Leben, das wir haben, empfangen? Von der biblischen Sprache her ist es der unbedingte Zusammenhalt von Menschen in der Not des Sterbens und darin der unbedingte Anteil, Anteilhabe, Zusammenhalt mit Ihm, Jesus Christus, und dem, der hinter ihm steht, Gott. Dieser Zusammenhalt, dieser unverbrüchliche, des werden wir teilhaft, denn die Seele unseres Essens und Trinkens ist ein unbedingtes Trauen auf Ihn. Trauend auf ihn empfangen wir von seinem Tisch in dem Mahle, das er uns gewährt, Speise und Trank, ihn, der gestorben ist, erweckt ward aus dem Tode, und ihn, Gott, der dies durch ihn uns will zuleiten. So laßt uns an diesem hochheiligen Tag dies Trauen im Grunde der Seele erneuern, daß, wenn wir dann nachher empfangen die Speise, den Trank, das heilige Mahl, Anteil daran nehmen, wir dann in Wahrheit aufleben zu einem Leben, das sich bewähren möchte inmitten unserer Tode, daß wir dort erfahren: Das ist das Leben, das Leben Gottes, das göttliche Leben, das ewige Leben für uns.